

Iris Berndt, Isabell Flemming

# **Käthe Kollwitz in Berlin**

**Ein Stadtrundgang | A City Tour**

hg. vom / pub. by  
Käthe-Kollwitz-Museum Berlin  
und dem / and the  
Verein der Freunde des Käthe-Kollwitz-Museums Berlin

**Lukas Verlag**

Für die Lektüre des Manuskripts und wertvolle Hinweise danken wir

/ For their careful review of the manuscript and helpful guidance we would like to thank:

Dr. Jutta Bohnke-Kollwitz (Köln), Ingrid Flindell (Verein der Freunde / Friends of the Käthe Kollwitz Museum),

Dr. Friedegund Weidemann (Berlin)

### Impressum

© Lukas Verlag

Erstausgabe, 1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte

Kollwitzstraße 57

D–10405 Berlin

[www.lukasverlag.com](http://www.lukasverlag.com)

Text: Dr. Iris Berndt (IB), Isabell Flemming (IF)

Übersetzung: Sylee Gore, Berlin

Umschlag: Verlag

Gestaltung, Satz und Reprographie: Susanne Werner

Druck: Elbe Druckerei Wittenberg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86732-207-2

## Inhalt / Contents

Geleitwort / Preface	5
Biographische Übersicht / Biographical overview	6
Käthe Kollwitz in Berlin	10
Orte / Places	
1 Käthe-Kollwitz-Museum Berlin	30
2 Kollwitzplatz	32
3 Das Wohnhaus / Her family home	34
4 Die Akademie / The Academy	36
5 Das Atelier / The studio	38
6 Ausstellungen / Exhibitions	40
7 Die Familie / Her family	42
8 Kollegen / Her colleagues	44
9 Spuren im Berliner Umland / Around Berlin	46
10 Friedhof der Märzgefallenen / March Cemetery	48
11 Das Grab / Her grave	50
12 Die Neue Wache / Neue Wache (New Guardhouse)	52
13 Straße der Erinnerung / Street of Remembrance	54
Bildnachweis / Picture credits	56
Karte mit Legende / Map with legend	(im Rückenumschlag / inside cover)



## Geleitwort

Gleich beim ersten ausführlichen Gespräch überraschte uns die neue Direktorin mit der Idee zu einer Broschüre »Käthe Kollwitz in Berlin«. Wir waren angetan, aber noch nicht begeistert, denn immerhin gibt es im Bestandskatalog des Museum bereits einen gleichnamigen, ausführlichen Beitrag von Annette Seeler zu diesem Thema. Erst im Laufe der Zeit erwärmten wir uns für den Gedanken einer handlichen Publikation, die die wichtigsten Informationen kurzgefasst sowie mit entsprechenden Landkarten für den Leser aufbereitet. Mögen die reiche Bebilderung und der zweisprachige Text (deutsch/englisch) zahlreiche Leser ansprechen und Käthe Kollwitz und ihrem Werk neue Aufmerksamkeit bescheren.

Bei der Ausführung dieses Vorhabens wurde deutlich, dass das Thema in der Publikation nur angerissen werden kann – Berlin bietet noch zahlreiche Orte mehr, die zum Stadtpaziergang auf den Spuren von Käthe Kollwitz einladen, insbesondere wenn man ihre weitgespannten Kontakte zu Freunden, Kollegen und Auftraggebern einbezieht. Nehmen wir diese Broschüre als Anfang und hoffen auf thematisch weiterführende Projekte.

Eine neue Reihe eröffnet das Käthe-Kollwitz-Museum Berlin mit dem vorliegenden Buch allemal. Bewusst erinnert es in seiner äußeren Gestalt an die Ausstellungskataloge, die der Kunsthändler, Sammler und Begründer des Käthe-Kollwitz-Museums Berlin, Hans Pels-Leusden in den 1980er Jahren herausgab. So legt das Buch auch eine erste Spur zur Geschichte des Käthe-Kollwitz-Museums in Berlin.

Verein der Freunde des Käthe-Kollwitz-Museums Berlin

## Preface

At our very first meeting, the new director of the Käthe Kollwitz Museum, Dr. Iris Berndt, surprised us with her idea for a brochure entitled »Käthe Kollwitz in Berlin«. We found the idea appealing, but not entirely convincing: after all, the museum's existing catalogue of publications already contained a comprehensive essay of the same name by Annette Seeler. Over time, our enthusiasm for a compact, user-friendly publication – summarising key facts about the artist and supplemented by maps – grew. We hope the numerous illustrations and the German-English texts will appeal to many readers and will attract further attention for Käthe Kollwitz's body of work.

As the project progressed, we realized that the publication would only be able to treat its topic in broad strokes. After all, Berlin contains many more places where explorations on foot would reveal connections to Käthe Kollwitz, especially if one considers the artist's extensive network of friends, colleagues, and patrons. We see this brochure as a starting point and look forward to realizing further projects in the same vein.

The new book undoubtedly marks the beginning of a new series for the Käthe Kollwitz Museum Berlin. The cover design deliberately references the exhibition catalogues published in the 1980s by Hans Pels-Leusden, the art dealer and collector who founded the Käthe Kollwitz Museum in Berlin. In that sense, the book also traces museum's origins.

Friends of the Käthe Kollwitz Museum Berlin

## Biographische Übersicht

8. Juli 1867	Käthe Schmidt in Königsberg (Kaliningrad) geboren	30. Oktober 1918	Offener Brief im »Vorwärts« gegen Richard Dehmels Aufruf zur totalen Mobilmachung
Sommer 1876	durch ihren Bruder Konrad Bekanntschaft mit Karl Kollwitz	15. Januar 1919	Ermordung von Karl Liebknecht, Anfertigung von Studien des toten Liebknecht im Leichenschauhaus
Ab 1882	Zeichenunterricht beim Königsberger Kupferstecher Rudolf Maurer	24. Januar 1919	Berufung zum Mitglied der Preußischen Akademie der Künste, Professorentitel
Sommer 1883	Erster Aufenthalt in Berlin, Bekanntschaft mit Gerhart Hauptmann	1920	Erster Holzschnitt »Gedenkblatt für Karl Liebknecht«
1884/85	Studium an der Künstlerinnenschule Berlin	1922	Arbeit für die Hungerhilfe
1888/89	Studium in München	1922/23	Abschluss der Holzschnitt-Folge »Krieg«, Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Ersten Weltkrieg und dem Tod des Sohnes Peter
1889/90	Anfänge im Radieren	1925	Tod der Mutter, Holzschnittfolge »Proletariat«
1891	Hochzeit mit Karl Kollwitz, Übersiedlung nach Berlin	November 1927	Russlandreise von Käthe und Karl Kollwitz aus Anlass des 10. Jahrestages der Oktoberrevolution
1892	Zurückweisung eingereichter Arbeiten auf der Berliner Kunstausstellung, daraufhin Beteiligung an der »Schau der Zurückgewiesenen«	Frühjahr 1928	Meisteratelier für Grafik an der Akademie
14. Mai 1892	Geburt des ersten Sohnes Hans	1929	Gemeinsam mit Hans Baluschek und Otto Nagel Protektorat für den Film von Heinrich Zille »Mutter Krausens Fahrt ins Glück«, Filmplakat
26. Februar 1893	Teilnahme an der Voraufführung von »Die Weber« von Gerhart Hauptmann, Beginn der Arbeit an einem Zyklus zu diesem Thema	1932	Umfassende Werkausstellung in Moskau und Lenin-grad (St. Petersburg) aus Anlass ihres 65. Geburtstages, Aufenthalt in Belgien zur Aufstellung ihres nach mehrjähriger Arbeit vollendeten Denkmals »Trauernde Eltern« (heute in Vladslö-Braedbosch/Belgien)
1893	Max Halbes Theaterstück Jugend inspiriert sie zur Radierung »Junges Paar«	Februar 1933	erzwungener Rücktritt aus der Akademie wegen Unterzeichnung des Dringenden Appells
6. Februar 1896	Geburt des zweiten Sohnes Peter, erstmals Anwendung der Lithografie-Technik	1934–37	Arbeit an der lithografischen Folge »Tod«
1898	Tod des Vaters, künstlerischer Durchbruch mit »Ein Weberaufstand«	Juli 1936	Verhör von Käthe und Karl Kollwitz durch die Gestapo
1899	Auszeichnung mit der »Kleinen goldenen Medaille« in Dresden für »Ein Weberaufstand«	1937	Die Aktion »Entartete Kunst« trifft auch Kunstwerke von Käthe Kollwitz
1902	Eintritt in die Berliner Sezession	18. Juli 1940	Tod von Karl Kollwitz
1902–07	Arbeit an dem Zyklus »Bauernkrieg«	Anfang 1942	Beendigung des letzten grafischen Werkes »Saatfrüchte sollen nicht vermahlen werden«
1903	Radierung »Frau mit totem Kind«	22. September 1942	Tod des Enkels Peter an der Front in Russland
1904	Aufenthalt in Paris an der Akademie Julian, Ausbildung in der Plastikklassse, seitdem auch plastische Arbeit	3. August 1943	Übersiedlung von Käthe Kollwitz nach Nordhausen
1907	Villa-Romana-Preis, längerer Aufenthalt in Florenz	23. November 1943	Zerstörung der Berliner Wohnung bei einem Bombenangriff
1909/10	Veröffentlichung der Zeichnungsfolge Bilder vom Elend im Simplicissimus	20. Juli 1944	Übersiedlung nach Moritzburg bei Dresden
1913	Lithografie »Märzfriedhof«	22. April 1945	Tod in Moritzburg
23. Oktober 1914	Tod von Peter Kollwitz als Kriegsfreiwilliger an der Front in Flandern, seitdem Pläne für ein Denkmal		
1916	Ausstellung des ersten plastischen Werkes »Liebespaar«		
1917	Einzelausstellung im Kunstsalon Cassierer in Berlin aus Anlass ihres 50. Geburtstages		

IB/IF



Self-Portrait, 1910-12  
Bronze



Self-Portrait, 1910-12  
Bronze

Käthe Kollwitz  
Selbstbildnis, 1926-27  
Bronze  
Self-Portrait, 1910-12  
Bronze



„Krieg“

“War”



## Biographical overview

8 July 1867	Käthe Schmidt is born in Königsberg (present-day Kaliningrad)	30 October 1918	Open letter published in »Vorwärts« magazine against Richard Dehmel's call for total mobilisation
Summer 1876	Meets Karl Kollwitz through her brother Konrad	15 January 1919	Karl Liebknecht is murdered; Käthe Kollwitz prepares studies of Liebknecht lying in repose
From 1882	Takes drawing lessons with the Königsberg-based engraver Rudolf Maurer	24 January 1919	Appointed member of the Prussian Academy of Arts; receives professorship
Summer 1883	First extended visit to Berlin; meets the German dramatist Gerhart Hauptmann	1920	Produces the woodcut »In Memoriam Karl Liebknecht«
1884/1885	Studies at an art school for women in Berlin	1922	Works on behalf of the Workers International Relief organisation to help relieve famine in the Soviet Union
1888/1889	Studies in Munich	1922/1923	Completes the woodcut series »War«, her attempt to deal with the consequences of the First World War and the death of her son, Peter
1889/1890	Begins to make etchings	1925	Death of her mother; woodcut series »The Proletariat«
1891	Marries Karl Kollwitz; moves to Berlin	November 1927	Käthe and Karl Kollwitz travel to Russia to mark the 10th anniversary of the October Revolution
1892	Rejection of the works she has submitted to the main Berlin art exhibition; takes part in a separate exhibition of rejected artists	Spring 1928	Awarded a master studio for graphic art at the Academy
14 May 1892	Birth of her first son, Hans	1929	Together with Hans Baluschek and Otto Nagel, takes over responsibility for Heinrich Zille's silent film »Mother Krause's Journey to Happiness«; produces film poster
26 February 1893	Attends the preview of Gerhart Hauptmann's play »The Weavers«; begins a cycle of works on this theme	1932	Comprehensive exhibition of her works in Moscow and Leningrad (St. Petersburg) to mark her 65th birthday; spends time in Belgium during the erection of her monument »The Grieving Parents«, finished after years of work (today in Vladslo-Braedbosch, Belgium)
1893	Max Halbe's play »Youth« inspires her to create an etching of the name »Young couple«	February 1933	Forced to resign from the Academy after signing the Urgent Call for Unity against Hitler
6 February 1896	Birth of her second son, Peter; first work in lithography	1934–1937	Works on the lithographic series »Death«
1898	Death of her father; artistic breakthrough with »A Weaver's Revolt«	July 1936	Käthe and Karl Kollwitz are interrogated by the Gestapo
1899	Awarded the »Kleine goldene Medaille« in Dresden for »A Weaver's Revolt«	1937	The Nazis' restrictions on »Entartete Kunst« also apply to works by Käthe Kollwitz
1902	Becomes a member of the Berlin Secession	18 July 1940	Death of Karl Kollwitz
1902–1907	Works on the series of prints »Peasant War«	Early 1942	Last graphic work »Seed for sowing should not be milled« finished
1903	Etching »Woman with Dead Child«	22 September 1942	Death of her grandson Peter on the Russian front
1904	Begins to work with sculpture; studies sculpture at the Académie Julian in Paris	3 August 1943	Käthe Kollwitz moves to Nordhausen
1907	Wins the Villa Romana Prize; extended visit to Florence	23 November 1943	Her Berlin family home is destroyed in an air raid
1909/10	Publishes the series of drawings »Pictures of Misery« in »Simplicissimus« magazine	20 July 1944	Moves to Moritzburg near Dresden
1913	Creates the lithograph »Märzfriedhof«	22 April 1945	Death in Moritzburg
23 October 1914	Peter Kollwitz dies as a volunteer soldier on the front in Flanders; Käthe Kollwitz begins planning a monument to him		
1916	Exhibition of one of her first sculptural works »Lovers«		
1917	Solo exhibition in Cassierer's art salon in Berlin to mark her 50th birthday		

# Käthe Kollwitz in Berlin

Käthe Kollwitz (1867–1945) stammte aus Königsberg. Diese deutsche Stadt, die heute Kaliningrad heißt und zu Russland gehört, ist im Zweiten Weltkrieg wie sonst wohl keine der großen deutschen Städte vollkommen ausgelöscht worden. Die ehemalige Hauptstadt von Ostpreußen ist in nordöstlicher Richtung nur wenig weiter von Berlin entfernt als Köln in westlicher. Sie besaß ein reges Geistesleben und war eng auf Berlin bezogen.

So wundert es nicht, dass im Sommer 1883 die damals 16jährige Käthe Kollwitz mit ihrer Mutter (Katharina Schmidt geb. Rupp, 1837–1925) und ihrer jüngeren Schwester Lise (1870–1963) wohl zum ersten Mal nach Berlin reiste. Man war auf der Durchreise in die Ferien in die Schweiz. Der Bruder Konrad (1863–1932) wurde in Berlin ebenso besucht wie die ältere Schwester Julie (1865–1917). Sie lebte seit Februar frisch verheiratet in Erkner bei Berlin und zwar zufällig neben dem dortigen Wohnsitz Gerhart Hauptmanns, woraus sich die frühe Bekanntschaft von Käthe Kollwitz mit dem Dichter erklärt. (> 9a)

Der Vater Carl Schmidt (1825–1898) war Baumeister in Königsberg. Er ist der erste und wichtigste künstlerische Förderer von Käthe Schmidt, wie sie damals noch hieß. Er ermöglichte ihr eine mehrjährige Ausbildung und glaubte bis zu seinem Tode unerschütterlich an ihren künstlerischen Durchbruch. Wichtig ist er aber auch als Vorstand der Freien evangelischen Gemeinde, die Käthes Großvater Julius Rupp (1809–1884) begründet hatte und der die Familie angehörte. Julius Rupp war damals in Deutschland so bekannt wie ein anderer berühmter Königsberger, nämlich Immanuel Kant (1724–1804). Diese Gemeinde hat sie nach ihrem eigenen Zeugnis nachhaltig geprägt, ihren späteren Grundsatz: »Eine Gabe ist eine Aufgabe« lernte sie hier.

Abbildung: »Selbstbildnis en face, lachend«, Feder- und Pinselzeichnung, um 1888/89

»(...) das Bild von Käthe aus ihrer früheren Zeit, als sie noch berühmt war wegen ihres Lachens mit ihrem großen Mund und den gesunden Zähnen – ihrer strömenden Kameradschaftlichkeit, die nie rechnete – ihrer Fröhlichkeit bei Festen und ihrem Talent, sich so herrlich zu verkleiden (...)« (Die Schwester Lisbeth Stern über Käthe Kollwitz)

Käthe Kollwitz (1867–1945) was born in Königsberg. During the Second World War this German city (today a Russian city called Kaliningrad) was more thoroughly destroyed than any other major German city. The former capital city of East Prussia, Kaliningrad is only slightly further north-east of Berlin than Cologne is west. The city boasted a lively intellectual life and enjoyed close ties to Berlin.

Therefore, it is unsurprising that in the summer of 1883, Käthe Kollwitz, then 16 years old, travelled to Berlin during the summer holidays for probably the first time, together with her mother (Katharina Schmidt, née Rupp, 1837–1925) and her younger sister Lisbeth, nicknamed Lise (1870–1963). They passed through Berlin on their way to Switzerland, visiting both her brother, Konrad (1863–1932), and her older sister, Julie (1865–1917). Julie, who was newly married, had moved to Erkner near Berlin in February. By chance, she lived near the local residence of Gerhart Hauptmann (1862–1946), which explains Käthe Kollwitz's early acquaintance with the poet. (> 9a)

Her father Carl Schmidt (1825–1898) was a builder in Königsberg. He was Käthe's first and most important artistic supporter. He made it possible for her to spend several years completing an apprenticeship and until his death he believed steadfastly that she would attain artistic success. He also played a significant role as the chairman of the Freie evangelische Gemeinde (Free Evangelical Church), which Käthe's grandfather Julius Rupp (1809–1884) had founded and to which the family belonged. Back then, Julius Rupp was as well known in Germany as another famous Königsberger, Immanuel Kant (1724–1804). By her own admission, this church had a lasting effect on Kollwitz; here, she learnt what became her basic principle: »A talent is a task«.

Illustration: »Full-face self-portrait, laughing«, pen and brush drawing, circa 1888/89

»(...) the picture of Käthe from her early days, when she was still famous for her laugh, with her wide mouth and healthy teeth – her powerful sense of goodwill, which never asked for anything in return – her joyfulness at parties and her talent for dressing up so marvellously (...)« (Lisbeth Stern describing her sister, Käthe Kollwitz)



Berlin war seit 1871 Hauptstadt des Deutschen Reiches mit damals 825 000 Einwohnern. Charlottenburg, Spandau und Berlin waren noch selbständige Städte, Gebiete wie Wedding, Gesundbrunnen oder Moabit waren gerade erst nach Berlin eingemeindet. Berlin war in den Jahrzehnten vor dem Ersten Weltkrieg die Stadt mit der größten Wachstumsrate in Deutschland. 1877 wurde sie Millionenstadt, 1905 hatte sich ihre Einwohnerzahl verdoppelt. Durch Eingemeindung auf die heute noch gültige Fläche hatte sie 1920 fast 4 Millionen Einwohner, die noch einmal bis zum Ende der Weimarer Republik auf 4,3 Millionen Menschen wuchs. Zum Vergleich: Gegenwärtig leben in Berlin 3,5 Millionen Menschen mit der Prognose von 3,6 Millionen im Jahr 2030 und schon dies wird als dynamisch beschrieben. In jenen Jahrzehnten hatte Berlin aber ein solch dramatisches Wachstum angenommen, dass große hygienische und soziale Probleme – Abwasser, Verkehr, Wohnraum, um nur die wichtigsten zu nennen – eine Lösung forderten. »600 000 Gross-Berliner wohnen in Wohnungen, in denen jedes Zimmer mit 5 und mehr Personen besetzt ist. Hunderttausende von Kindern sind ohne Spielplätze« notierte Käthe Kollwitz 1912 auf einem Plakat. Die wachsende Industrie brauchte diese Arbeitskräfte. Die Zuzügler kamen überwiegend aus dem ländlichen Raum und wegen Geburtenüberschuss sehr stark aus den ostpreußischen Provinzen. Die Familie Kollwitz ist gleichsam dafür ein Beispiel: Seit 1893 lebten alle drei Geschwister von Käthe Kollwitz in Berlin.

Als 15jährige erhielt Käthe Schmidt Zeichenunterricht beim Königsberger Kupferstecher Rudolf Maurer. Drei Jahre später kam sie für ein halbes Jahr nach Berlin, um an der Künstlerinnenschule Unterricht zu erhalten, denn für Frauen war eine Ausbildung an der Akademie damals nicht möglich. Sie hatte das Glück den lebhaften Karl Stauffer-Bern (1857–1891) als Lehrer zu haben, der selbst nicht nur Maler, sondern auch Bildhauer und Radierer war und sie auf die Graphik wies. Auch die Radierzyklen von Max Klinger (1857–1920) beeindruckten Käthe Kollwitz tief. Aber sie wollte Malerin werden und kehrte zu diesem Zweck nach Königsberg zurück, wo sie Privatunterricht bei dem Genremaler Emil Neide nahm. Für die Fortsetzung der Ausbildung verließ sie Berlin – Stauffer-Bern und Klinger hatten die Stadt ebenfalls verlassen – und ging für ein Jahr nach München. Hier war Ludwig Herterich ihr Lehrer. Wenn sie es auch rückwirkend als nicht so wichtig betrachtete, so brachte ihr München doch die Anerkennung mit einer Szene aus »Germinal« von Emile Zola, dem bewegenden und damals vielgelesenen Bergarbeiterroman. Die Auseinandersetzung mit Literatur wurde zu einem Ausgangspunkt ihres künstlerischen Schaffens.

When Berlin became the capital of the German Reich in 1871, it had 825 000 inhabitants. Charlottenburg, Spandau, and Berlin were still three independent towns; districts including Wedding, Gesundbrunnen, and Moabit had been incorporated into Berlin only recently. In the decades before the First World War, Berlin experienced the fastest growth of any city in Germany. By 1877, the city's population numbered one million; by 1905, its population had doubled. As a result of the incorporation of further districts into the city, which brought its surface area to its present-day size, Berlin had almost 4 million inhabitants in 1920. By the end of the Weimar Republic, the city's population had once again increased, reaching 4.3 million inhabitants. In comparison, 3.5 million people live in Berlin in 2014; forecasts predicting a rise to 3.6 million residents in 2030 are described as dynamic. In the decades from the 1870s to the 1920s, however, Berlin had grown so dramatically that it faced major problems of hygiene and infrastructure in urgent need of a solution, including sewage, traffic, and housing, to name only the most important ones. »600 000 residents of greater Berlin live in apartments in which each room is occupied by five people or more. Hundreds of thousands of children lack playgrounds,« Käthe Kollwitz wrote on a poster in 1912. The boom in industry fuelled the demand for manpower. The new arrivals came mostly from rural areas, in particular from the overpopulated eastern Prussian provinces. The Schmidt family illustrates this trend: from 1893, all three of Käthe Schmidt's siblings lived in Berlin.

At the age of fifteen, Käthe Schmidt received drawing lessons with the Königsberg copper engraver Rudolf Maurer. Three years later, she went to Berlin for six months in order to take lessons at the Künstlerinnenschule (School for Female Artists), because women were not allowed to do an apprenticeship at art academies at that time. She had the good fortune of having the lively Karl Stauffer-Bern (1857–1891) as her teacher. Stauffer-Bern was not only a painter but also a sculptor and an etcher; he encouraged her to explore printmaking. Cycles of etchings by Max Klinger (1857–1920) also deeply impressed Kollwitz. She wanted to become a painter, however, and returned to Königsberg to this end, where she took private lessons with the genre painter Emil Neide. She left Berlin to continue her education – Stauffer-Bern and Klinger had likewise left the city – and went to Munich for a year. Ludwig Herterich was her teacher there. Though in retrospect she did not consider her time there to be important, Munich nevertheless did win Käthe Schmidt recognition for her depiction of a scene from Emile Zola's »Germinal«, a widely read and moving novel about coal miners. A dialogue with literature became a starting point for her artistic creations.

Zur Grafik kam sie später: Mit Blick auf ihre bevorstehende Hochzeit und ein fehlendes Atelier (> 5) nahm sie in Königsberg bei ihrem alten Lehrer Rudolf Maurer Radierunterricht. 1891 heiratete sie in Königsberg Karl Kollwitz (1863–1940). Käthe war mit ihm, der ein Freund ihres Bruders Konrad war, schon seit ihrer Jugend bekannt. In den politischen Einstellungen passte er zur Familie, war wie der Bruder Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Karl hatte 1890 sein Medizinstudium in Berlin abgeschlossen und konnte bald darauf die medizinische Betreuung der Schneider-Innung im Prenzlauer Berg übernehmen. Dies bot dem jungen Paar eine Existenzgrundlage. Im Sommer 1891 zog Käthe Kollwitz mit ihrem Mann in die Weißenburger Straße 25 am damaligen Wörther Platz (> 2, > 3).

Dieses Haus wurde bis 1943 ihr Lebensmittelpunkt und zugleich Zentrum der weitverzweigten Familie Schmidt/Kollwitz. 1892 wurde Sohn Hans, 1896 Sohn Peter geboren. Neben ihrer Rolle als Ehefrau und Mutter blieb sie eisern bei ihrer grafischen Arbeit – die Haushaltshilfe Lina machte es möglich – ohne Atelier und in einer männerdominierten Künstlerwelt. Die Blattfolge, auf die jetzt einzugehen ist und die 1898 ihren künstlerischen Durchbruch brachte, dürfte also im heimischen Wohnzimmer gezeichnet und radiert worden sein.

Das Werk »Ein Weberaufstand« ist eng mit Gerhart Hauptmann (1862–1946) verbunden. Käthe Kollwitz hatte ihn eher zufällig 1883 kennengelernt. (> 9a) Sie wusste um das Schicksal von Hauptmanns Großvater, der 1844 die blutige Niederschlagung eines Aufstandes hungernder schlesischer Baumwoll-Weber miterlebte. Sie hatten sich in ihrem Elend gegen die zynischen Niedriglöhne ihrer Auftraggeber erhoben und dafür bitter bezahlt. 1893 erlebte Käthe Kollwitz schließlich Hauptmanns lebendig gestaltetes Drama »Die Weber« auf der Bühne. Nach dem Verbot des Stückes durch die Zensur 1892 gab es eine sehnsüchtig von ihr erwartete genehmigte interne Voraufführung. Sie war so beeindruckt, dass sie die Arbeit an dem geplanten Zyklus »Germinal« von Emile Zola niederlegte und sich ganz diesem Thema zuwandte. 1898 wurde der Weber-Zyklus (Abb. nächste Seite) auf der Großen Berliner Kunstausstellung (> 6a) ausgestellt. Eine Freundin hatte sie überzeugt und die Formalitäten der Anmeldung übernommen, denn Käthe Kollwitz fühlte sich durch vorherige Ablehnungen entmutigt. Der hoch betagte Adolph Menzel (1815–1905) war so beeindruckt, dass er die Künstlerin für die »Große goldene Medaille« vorschlug. Der Kaiser lehnte empört ab. Ein Skandal, der Käthe Kollwitz den künstlerischen Durchbruch brachte. Sie verkaufte und das war das, was sie in diesem Moment vor allem brauchte. Max Lehrs (1855–1938),

She came to printmaking later: With a view to her forthcoming marriage and lacking an atelier (> 5), she took etching lessons in Königsberg with her former teacher Rudolf Maurer. In 1891, she married Karl Kollwitz (1863–1940) in Königsberg. Käthe had known Karl since she was a child, for he was a friend of her brother, Konrad. His political attitudes were in line with the family's; like her brother, he was a member of the Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Social Democratic Workers' Party). Karl had completed his medical studies in Berlin in 1890 and shortly thereafter he was able to take on a medical practice serving the tailors' guild in Prenzlauer Berg. This opportunity afforded the young couple a livelihood. In the summer of 1891, Käthe Kollwitz moved with her husband to Weißenburger Straße 25 on what was then Wörther Platz (> 2, > 3).

This house was both the centre of her life through 1943 and a gathering place for the extended Schmidt-Kollwitz family. Her sons, Hans and Peter, were born in 1892 and 1896 respectively. Alongside her role as wife and mother, Käthe Kollwitz remained devoted to her work as a printmaker, helped by her housekeeper, Lina, although she lacked an atelier and was operating in a male-dominated art world. The series of prints which will be examined in more detail here and which brought Kollwitz her artistic breakthrough in 1898 were most likely drawn and etched at home in her living room.

The series »A Weavers' Revolt« is closely connected with Gerhart Hauptmann, whom Käthe Kollwitz met more or less by chance in 1883. (> 9a) She knew the fate of Hauptmann's grandfather, who witnessed the violent suppression of a revolt mounted by starving Silesian cotton-weavers in 1844. Their suffering led the weavers to rise up in protest against the cynically low wages paid by their employers. They paid dearly for this revolt. In 1893, Käthe Kollwitz was able to see Hauptmann's lively drama »The Weavers« performed on stage. After the play was censored in 1892, permission was granted for a private rehearsal of the play, which Käthe Kollwitz eagerly awaited. She was so impressed by the performance that she interrupted her work on her planned »Germinal« cycle after Zola to dedicate herself entirely to this topic. In 1898, this cycle (ill. next page) was exhibited at the Großer Berliner Kunstausstellung (Great Berlin Art Exhibition)(> 6a). A female friend had persuaded her to enter and completed the registration formalities for her, because Käthe Kollwitz was discouraged after previous rejections. The elderly artist Adolph Menzel (1815–1905) was so impressed by Käthe Kollwitz's work that he recommended her for the top prize, the Große goldene Medaille – a recommendation which was categorically rejected by the



*Come and see  
the looking*



Direktor des Dresdner Kupferstich-Kabinetts Dresden, interessierte sich nun auch für ihre Kunst, zeigte »Ein Weberaufstand« im Jahr darauf in Dresden. Er kaufte fortan alle neuen Grafiken von ihr und sorgte dafür, dass sie auf der Dresdner Ausstellung die »Kleine goldene Medaille« erhielt.

Die Zeit zwischen 1898 und dem Ende des Ersten Weltkrieges ist in Berlin die hohe Zeit der Sezessionen. (> 6b, c) Die Zurückweisung eines Gemäldes von Walter Leistikow (1865–1908) durch die Jury der Großen Berliner Kunstausstellung zeigte den Künstlern, dass die Moderne im offiziellen wilhelminischen Kunstleben keine Chance hatte. Schon vorher hatte sich auch Käthe Kollwitz an den separaten Ausstellungen zurückgewiesener Künstler beteiligt. Jetzt organisierten sich die Zurückgewiesenen. Max Liebermann (1847–1935), Walter Leistikow, Max Slevogt (1868–1932), die Kunsthändler und Verleger Bruno (1872–1941) und Paul (1871–1926) Cassirer gehörten zu den führenden Köpfen. Über 100 Künstler waren hier Mitglied. Max Liebermann bot Käthe Kollwitz die Teilnahme an der ersten Sezessions-Ausstellung in Berlin an, was für die Anerkennung spricht, die auch er der jungen Künstlerin entgegenbrachte. Sie wurde 1901 Mitglied in diesem Künstlerbund. Nachdem Max Liebermann wegen Streitigkeiten 1912 zurückgetreten war, folgte 1913 auch Käthe Kollwitz mit vierzig weiteren Künstlern seinem Austritt und in die neugegründete »Freie Sezession«.

Nach »Ein Weberaufstand« erschien 1908 ihr zweiter druckgrafischer Zyklus mit dem Titel »Bauernkrieg« als Auftrag der Verbindung für historische Kunst. Das wichtigste Blatt mit dem Titel »Losbruch« war bereits 1903 fertig und die Verbindung beauftragte sie daraufhin mit einer Folge als Jahresgabe für ihre Mitglieder. Wieder wählte sie eine

Kaiser himself. The resulting scandal gained Käthe Kollwitz her artistic breakthrough. She was able to sell her work, which meant a great deal to her at the time. Max Lehrs (1855–1938), the director of the Dresdner Kupferstich-Kabinett (today the Collection of Prints, Drawings and Photographs), became interested in her art, and displayed »A Weavers' Revolt« in Dresden in the following year. From then on, Lehrs bought all her new drawings and ensured that she was awarded the prize of the »Kleine goldene Medaille« at the exhibition in Dresden.

The period between 1898 and the end of the First World War was the high point of the Secession in Berlin. (> 6b, c) When the jury of the Großer Berliner Kunstausstellung rejected a painting by Walter Leistikow (1865–1908), artists realized that modern art had no chance in the official Wilhelminian art world. Käthe Kollwitz had previously participated in separate exhibitions of work by rejected artists; now, these artists began organizing exhibitions independently. Max Liebermann (1847–1935), Walter Leistikow, Max Slevogt (1868–1932), the art dealer and publisher Bruno Cassirer (1872–1941), and Paul Cassirer (1871–1926) were among the leading figures of a group that included over one hundred artists. Max Liebermann offered Käthe Kollwitz the chance to participate in the first Secession exhibition in Berlin, which shows the esteem in which he held the young artist. In 1901, she became a member of this association of artists. When Max Liebermann withdrew his membership in 1912 due to differences, Käthe Kollwitz, together with forty other artists, also exited the group in 1913 to join the newly-founded »Freie Sezession« group.

After »A Weavers' Revolt«, her second series of prints, entitled »Peasant War«, appeared in 1908, commissioned by the Verbindung für historische Kunst (Association for Historical Art). The most important plate, entitled »Outbreak«, was completed in 1903; the association

Abbildung: »Sturm (Vor dem Fabrikantenhaus)«, Radierung aus der Folge »Ein Weberaufstand« (Blatt 5), 1892–98

»Ich möchte hierbei einiges sagen über die Abstempelung zur »sozialen« Künstlerin, die mich von da an begleitete. Ganz gewiß ist meine Arbeit schon damals durch die Einstellung meines Vaters, meines Bruders, durch die ganze Literatur jener Zeit auf den Sozialismus hingewiesen. Das eigentliche Motiv aber, warum ich von jetzt an zur Darstellung fast nur das Arbeiterleben wählte, war, weil die aus dieser Sphäre gewählten Motive mir einfach und bedingungslos das gaben, was ich als schön empfand. (...) Ohne jeden Reiz waren mir Menschen aus dem bürgerlichen Leben. Das ganze bürgerliche Leben schien mir pedantisch. Dagegen einen großen Wurf hatte das Proletariat.« (Käthe Kollwitz im Rückblick 1941 über die Zeit nach 1898)

Illustration: »Riot (Before the Industrialists' House)«, etching from the cycle »A Weavers' Revolt« (Plate 5), 1892–98

»I would like to say something here about being labelled a »social« artist, a designation that has accompanied me from this point onward. To be sure, even then my work was biased in favour of socialism as a result of the attitudes of my father, my brother, through the whole literature of the time. But the real reason as to why I chose to depict almost solely the lives of workers from then on was because the motifs taken from this sphere simply and unconditionally conveyed something I found beautiful. (...) Completely lacking in appeal for me were people from the bourgeoisie. The whole bourgeois lifestyle seemed pedantic to me. The proletariat, in contrast, was greatly compelling.« (Käthe Kollwitz in 1941, recollecting the period after 1898)



1877

Philippe Lejeune

1877